

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale

Belegzeit... Preis... Einzelhefte...

Mit den Beilagen: Der Rote Stern, Der kommunistische Gewerkschafter, Rote Hilfe, Die Kommunistin, Der Genossenschaftler, Tribüne, Der Jungprolet. Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlag... Druck... Redaktion...

Nehmt den Fürsten, was des Volkes ist. Eine Mahnung in letzter Stunde!

Die deutsche Republik zahlt folgende Renten:

Table with 3 columns: Name, Yearly (Jährlich), Daily (Täglich). Includes Wilhelm II. in Doorn, Der Großherzog von Mecklenburg, etc.

Über die hohen Renten genügen dem Fürstengefindel nicht. Es streckt seine Raubfinger nach dem Besitz aus, den es sich in Vorkriegszeit durch Gewalt, Betrug und Verbrechen angeeignet hat.

Gesamtwert von 2,6 Milliarden Goldmark!

Das deutsche Volk müßte irtötig sein, wollte es zu den gewaltigen Reparationszahlungen der nächsten Jahre nun auch noch diese freiwillige Last für die davongejagten und davongelaufenen Fürsten übernehmen.

Auf deine Stimme kommt es an!

Massensturm zur Einzeichnung. Neue Ergebnisse

(Eig. Drahtb.) Berlin, 17. März 1926. In Berlin sind am Montag 185 777 Stimmen abgegeben worden. In Hamburg sind bereits 400 000 überschritten.

hände finanzieren. Sie lehnen ein, daß in der Zeit der Massenarbeitslosigkeit, des Massenhungers und des Massenelends den Gaunern, die Milliarden erpressen wollen, eine Antwort gegeben werden muß.

Große Schußaktion in D.S.

Gestern war für die oberste Schußpolizei ein besonderer „Großkampftag“. Zunächst rückte ein Lastauto voll Grünem vor das Parteibüro in Gleiwitz.

Der Bankrott in Gené

Der Völkerrundrat hat gestern in einer geheimen Sitzung gegen die Stimmen von Belgien, Schweden und Japan beschlossen, die Aufnahme Deutschlands in den Völkerrundrat bis zum Herbst zu vertagen.

Die Görlitzer Arbeiter demonstrieren für Färkenenteignung

Die gestern vom KGB. und KFD. veranstaltete Kundgebung gestaltete sich zu einer imposanten Demonstration gegen die Färkenenteignung.

Führer durch die Geschäftswelt für Waldenburg u. Umgegend.

Schweidnitz

Herrenartikel
M. HEWIG
Janner Markt
Spezialität
Lederhandschuhe

R. HERING
Schuh- u. Lederhandl., Herren- u. Damen-
Schuhe, Herren- u. Damen-
Kleider, Herren- u. Damen-
Kleiderstoffe, Herren- u. Damen-
Kleiderstoffe, Herren- u. Damen-
Kleiderstoffe. (Spezialität auf Herren-
Kleiderstoffe.)
Friedrichstraße 7

Reinhold Kattcher
Dorfstraße 32
Obst, Gemüse, Kolonialwaren

Grüßes Bekleidungs-Geschäft
für moderne Herren-
u. Damen-Kleider
Breslauer Konfektionshaus

Georg Heimann
Ring 15
Kolonialwaren, Süßfrüchte
Schokoladen, Zuckerwaren

Stofferei und Wäsche-Fabrik
Otto Radtke
Wagenstraße 1 Fernsprecher 268
Eigene Mähtage

Gebr. Domscheldt
Inh. Emil Domscheldt
Manufaktur, Modewaren, Leinen, Wäsche
Brautausstattungen usw., Damenkonfektion
Hoh-, Ecke Mittelstraße

Kauft Schuhwaren bei
M. Gross, Ring 16

R. Oblatz
Woll-, Weiß- und Kurzwaren
Bergs Bieslauer Straße 2 Endeteil

Schwert-Drogerie
neu eröffnet Bergstr. 88, F. Berndt

Kochwaren - Kinderwagen
Ernst Siegel, Köpferstr. 16

Lebensmittel-Handlung
Emma Kahl
Rempere Kirchstraße 10

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Karl Burkert
Münzstraße 8

Paul Hallmann
Uhren und Goldwaren
Hohstraße 16, gegründet 1804

Zigarrenhaus Georg Heyde
Langstraße 7

Lebensmittel
Minna Rösler
Langstraße 32

Zigarrenhaus Wilsalm Grove
Kupferschmiedestraße 20

Tünsmann & Co.
Motorräder / Fahrräder
Reparaturwerkstatt, Griebenstraße 1

Reserviert

Liebau

Franz Hauk, Sandeshuterstr. 1
Lebensmittel und Tabake
Reserviert

Robert Hoffbauer
Schmiedberger Straße
Hosen, Goldwaren und Geschenkartikel

August Wunderschütz
Dittersbach - Grüssau
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Kieder-Hermsdorf
Gustav Gottschlich
Lebensmittelgeschäft
Waldenburger Straße 9

H. Barth
Mehl Getreide
Futtermittel

Jakob Mross
Waldenburger Straße 1
Kolonialwaren / Tabake
Eisen-, Haus- u. Küchengeräte

Ida Zwienner
Hauptstraße 20
Reife, Partiewaren, Bettfedern
Rein Waschen

Paul Fuhrmann
Gottesberger Straße 2
Fleischerei u. Wurstgeschäft

Wilhelm Kügler
Gottesberger Straße
Friserergeschäft

Leinen- und Baumwollwaren
Josef Hofmann
Inh. Wilhelm Drescher

Josef Hintner
Landeshuter Straße 28
Kolonial-, Vorkost- und Tabakwaren

Georg Barthel
Stockstr. 3 - Zigarren, Zigaretten,
Tabake, Raucherutensilien

Wüstegiersdorf
Hermann Knote
Kurzwaren
Kleiderstoffe, Tisch- u. Bettwäsche

P. Müller
Molkerei u. Lebensmittelgeschäft
Nr. 75

Richard Moschner
Schwarzen, Manufakturen
Herren- u. Damenkonfektion
Wüstegiersdorf

Alfons Himmel
Wüstegiersdorf 133
Kolonialwaren, Spez.: Seifen, Tabakwaren

E. Scholz Erben
Schuh- u. Lederhandlung
Nr. 60

Alfred Fischer, Nr. 126
Uhrmacher und Optiker

Alfred Bruchmann
Wüstegiersdorf 47
Kolonialwaren - Tabake

Adolf Stacho
Kolonialwaren
Wein, Spirituosen und Tabakwaren

Landeshut

Wenzel Wittwer
Wilmstraße 13
mann Schuhwarenhaus mann
Alleinverkauf d. Marke „Solomander“

Hugo Wolf, Lebnauerstr. 4
Elektrische Schließerei
Silberwaren / Schmiedekunst

Augustin Schneider
Schmiedberger Straße 4
Gutes Obst u. Süßfrüchte
Kolonial- u. Tabakwaren
Billige Preise

Polzhaus
C. Adlers Nachf.
Hüte und Mützen

Arbeiterbekleidung
Schuhe - Unterwäsche
F. KUNZE
Kirchgasse

Landeshuter Strumpfstrikererei
Walkererei u. Trikotagen-Geschäft
F. Seppert
Lebnauer Straße 4

M. MENDE
Rosenstraße 6
Manufaktur, Modewaren, Wäsche
Damen-Schneiderei

Dorothea Langner
Böhmechenstraße 18
Papier und Galanteriewaren

Heinrich Steinert
Böhmechenstraße 22
Porzellanmalerei
Günstige Bezugsquelle für
Porzellan / Glas / Steingut

Erhard Alfred Krebs
Kolonialwaren

Emil Gläser
Schießhausstraße
Kolonialwaren
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Kolonialwaren, Großkaffee, Österei
Karl Thulmann

Gottesberg

Gustav Niepel
Bahnhofstraße 6
Vorkost-, Gemüse- u. Kartoffelhandl.

Hermann Wittwer
Schützenstraße 41
Kolonialwaren, Lebensmittel
Tabakwaren

Reinhold Paesler, Bahnhofstrasse 51
Brot-, Weiß-
und Feinbäckerei

Freiburg

Alois Goldmann
Sandstraße 18
Weiß-, Woll- und Kurzwaren

Karl Hübner
Sandeshuter Straße 48
Fleischerei und Wurstgeschäft

Karl Kalms
Bäckerei, Konditorei und Pflaumenkücherei
Polenstr. Wüstegiersdorf 58

Kolonialwaren Ferdinand Role
Waldenburger Straße 12

Paul Kupke Nachf., Landeshuter Straße 35
Lebensmittel, Tabakwaren, Spirituosen

Weißstein

August Scholz Nachf.
Inh. Joseph Soika
Herren-Maßgeschäft, Konfektion
Herren-Bedarfsartikel

Fleisch- und Wurstgeschäft
Bernhard Seidel
Fischerstraße 2

Artur Maywald
Zigarren-Spezial-Geschäft
Hauptstraße 75

Anna Gräber
Textilwaren
Gardinen und Hausrat
Kaufhaus

August Teuber
Molkereigeschäft
Hauptstraße 88

J. Umlauf, Fritz Grüssner, Feld-
Neckflg., str. 6
Spezialgeschäft f. Zigarren, Zigaretten, Tabake

Hermann Graupe
Niederstraße 12
Kolonialwaren, Tabakwaren
Spirituosen

Conrad Reichelt
Fürstenseiner Straße 5
Druckerei u. Papierhandlung

Altwasser

A. NIER
Charlottenbrunner Straße 6
Möbel- und Bekleidungshaus
Fern. 422 Auto-Verleihung Fern. 422

E. BERGER
Breslauer Straße 48
Obst, Gemüse, Vorkostwaren

A. ZIEGLER
Molkerei
Charlottenbrunner Straße 34

AUGUST JUNG
Breslauer Straße 44
Kolonial-, Emaille- und Tabakwaren

Paul Böhm
Charlottenbrunner Straße 196
Kolonial-, Emaille- und Tabakwaren

G. Schmidt
Charlottenbrunner Straße 137
Musikalienhandlung
Erteilung von Musikunterricht

Adolf Lobers
Breslauer Straße 32
Kartoffeln, Obst, Gemüse
Süßfrüchte

Johannes Rossner
Kurz-, Weiß-, Woll- u. Lederwaren
neben dem Amtsgedäude

Freiburg
Obst - Gemüse - Kolonialwaren
Hedwig Schindler
Sandstr. 5 b

Fellhammer

Obst - Gemüse - Vorkostwaren
Paul Mann
Fellhammer - Grüns

Karl Rehnisch, Fellhammer-Str.
Schuh- u. Lederhandlung
Spezialität auf Herren-
Schuhe, Herren- u. Damen-
Kleiderstoffe, Herren- u. Damen-
Kleiderstoffe, Herren- u. Damen-
Kleiderstoffe.

Alfred Riedel, Fellhammer-Str.
Kolonial- und Galanteriewaren

Obst, Gemüse, Vorkostwaren
Franz Heisl
Fellhammer - Grüns

Jauer
Oskar Licht, Ring 48
Manufakturwaren
Herren- und Damenbekleidung

Karl Alteber, Ring 23
Schirmgeschäft / Herrenartikel

Kauft Schuhwaren bei
Niffel, Blücherstr. 2

Adolf Schaefer's Nachf., Ring 30
Delikatessen, Hüte, Mützen, Filzwaren
Einkauf roher Felle

Striegau

Fritz Günther, Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Schweidnitzer Straße 13

Beste Bezugsquelle für Qualitätswaren
Bekleidungshaus

A. Ostrower
Ring 48

Waldenburg

Drogerie zum Stern, Hermannstr. 24
Inh. O. to Pache
Drogen, Farben, Toilettenartikel

E. Päsler, Molkereiprodukte
Markt 5, Eingang Bäckerstraße

Wollen Sie gute und billige
Schuhe kaufen, müssen Sie
ins Schuhgeschäft
Neumann
am Sonnenplatz laufen

Diplom-Optiker
Aide, Weinrichstr. 18
Fachmännische Anpassung
von Augengläsern
Lieferant aller Krankenkassen

Bad Salzbrunn

Willy Heyne
Ecke Konradshaler Straße
Vorkost-, Obst u. Süßfrüchte
Schokoladen, Zuckerverwaren u. Tabake
Billigste Preise.

G. Wagner
Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung
Hauptstraße Nr. 24 a

Rohproduktenhändler
Otto Neumann
Fürstenseiner Straße 13

Reserviert

Sandberg

Frau Moeke's Erben, Kolonialwaren
Waldenburger Straße 36

Seitendorf

Oswald Spiller
Kolonial- und Tabakwaren
Haus- und Küchengeräte

BILLIGE STRÜMPFE

Damenstrümpfe
„Kunstseide“ feinstreif, der vielverlangte Strumpf, verstärkte Fersen- und Spitze Paar **1 35**

Damenstrümpfe
„prima Kunstseide“ mit Naht, der beliebte Strumpf, mit Doppelsohle und Hochferse Paar **2 25**

Damenstrümpfe
„bester Seidenstoff“ Doppelsohle u. Hochferse, schwarz u. viele Farben Paar **95**

Damenstrümpfe
„prima Marco“ Doppelsohle und verstärkte Hochferse Paar **95**

Ganz Gleiwitz und Umgegend wird diese Qualitäts-Strümpfe kaufen!

Damenstrümpfe
„prima Marco“ starke Ware, sehr haltbar Paar **1 50**

Damenstrümpfe
„prima Qualität“ Doppelsohle und Hochferse, schwarz und viele Farben Paar **75**

Damenstrümpfe
„prima Seidenstoff“ haltbare Qualität, Doppelsohle und Hochferse, schwarz und viele Farben Paar **1 75**

Damenstrümpfe
„gute Waschseide“ feines Gewebe, Doppelsohle und Hochferse, schwarz und farbig Paar **2 75**

Was Ihnen heute geboten wird, sind Hochleistungen!

Herrensocken
„gestrickt“, kräftige Waren in vielen Farben Paar **33**

Herrensocken
gewebt, verstärkte Spitze und Ferse in vielen Modenfarben Paar **45**

Herrensocken
„hullonno Qualität“ in modernen Jacquardmustern, kariert und gestreift Paar **95**

Herrensocken
bester Seidenstoff, Doppelsohle und Hochferse, schwarz und farbig Paar **95**

Herrensocken
prima Seidenstoff, reich gestickt, Doppelsohle u. Hochferse, schwarz und farbig Paar **1 35**

Damenstrümpfe
gewebt, schwarz und farbig Paar **35**

Damenstrümpfe
gewebt, verstärkte Ferse und Spitze Paar **48**

Damenstrümpfe
Kuschelwolle, reine Wolle Paar **1 35**

Damen-Kaschmirstrümpfe
Reinwollene, in vielen Farben, sehr gute Qualität, 2. Wahl Paar **1 95**

Schluphosen für Damen mit Doppelschritt, Gute Qualitäten in modernen Farben Paar **1 75, 1 25, 95**

Schluphosen aus gut kunstseidenen Trikot, in vielen modernen Farben II. Wahl Paar **2 45**

Prinzebröcke aus prima kunstseidenem Trikot in vielen modernen Farben II. Wahl Paar **2 95**

Herrahemden aus gutem, weissen Trikot, mit schönen Rips-einsätzen in vielen Größen Paar **1 95**

Ein Posten Damen- u. Herrenhandschuhe
hochwertige Qualitäten, schwarz und farbig, für Übergang und Sommer. Paar **1 25, 95**

BARASCH GLEIWITZ

Füßlinge feinfädig, nahtlos, verstärkte Ferse und Spitze Paar **20**

Füßlinge kräftige Ware, nahtlos, verstärkte Ferse u. Spitze, Paar **28**

Füßlinge Baumwolle, grau und beige Paar **30**

Füßlinge Seidenstoff, Doppelsohle und Hochferse Paar **45**

Schauspielhaus Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 37 460

Täglich 8 Uhr:
Auftreten Walter Jankuhn

Paganini
Sonnabend, abends 8 Uhr
Auftreten Walter Jankuhn

Neu einstudiert
Der Vetter aus Dingsda
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr

Der Orlow

Liebig-Theater
Monat März 1926

8 Uhr
Gastspiele der größten

Varieté Sensationen
der Welt

Karl Ujvary
Wiens bester Komiker

Rastelli
Der Einzige, der Herrsche
Das 8. Weh Wunder

Lobetheater
Caesar und Cleopatra
Sonnabend, 19. 3., 8 Uhr
Sonntag, 14. 3., 3 1/2 Uhr
Caesar und Cleopatra 8 Uhr
Caesar und Cleopatra Montag, 15. 3., 8 Uhr
Caesar und Cleopatra Dienstag, 16. 3., 8 Uhr
Caesar und Cleopatra Mittwoch, 17. 3., 8 Uhr
Caesar und Cleopatra Donnerstag, 18. 3., 8 Uhr
Caesar und Cleopatra Freitag, 19. 3., 8 Uhr

Challatheater
Zum ersten Male
„Ethello“
„Ethello“
„Ethello“
„Ethello“
„Ethello“
„Ethello“
„Ethello“
„Ethello“

Fotograf Wolff
Gleiwitz, nur Bahnhofstrasse 4
i. H. Mühle Unger Telephone 1650

Atelleraufnahmen
zu jeder Tageszeit
Vergrößerungen — Pabbilder — Außenaufnahmen
Sämtlichen Bedarf für Amateur-Fotografen.

Radio u. Fotoapparate preiswert
Spezialität: Kinder- u. Brautbilder
und Brautbilder
Für Konfirmanden und Kommunikanten ermäßigte Preise

Zahl- u. Auskunftsstelle für Grabpflegegebühren
sowie andere Friedhofangelegenheiten
und Auskunft in Grabdenkmalsangelegenheiten
der städtischen Friedhöfe
Gräbchen, Oswitzer Strasse und Cosel
an der Elisabethkirche 3-4, Erdgeschoss rechts
Dienstzeit
von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachm.

Fabrikreste
in
Leinen, Baumwollen und
Druckwaren
kaufen sie billig in der
Zentral-Verkaufsstelle für Fabrikreste
Siebenraden-Oste 14
am Karlsplatz

Genosse (in!)
Werbt neue
Abonnenten!

Vereingigte Städtische Bühnen
Intendant Felber

Spielplan vom 18. März

Beuthen
abends 8 Uhr
B. V. B., Gruppe C

Candida
Ein Myksterium in 3 Akten

Gleiwitz
abends 8 Uhr
Zum 1. Male
Abonnement A, B, D

Die Zauberflöte
Romantische Oper
von Mozart

Leder
Schuhmacher Bedarfsartikel.

Es ist bekannt, daß Sie
Leder und
Schuhmacher-Bedarfsartikel
gut und billig kaufen bei
Adolf Schindler
Lederhandlung
Hindenburg D.S., Mittelstr. 1
(gegenüber d. Admiralspalast)

Stadt-Theater Breslau
Spielplan v. 14. März bis 21. März

Sonntag, abends 7 1/2 Uhr
Des verheirateten Mannes
Mittwoch, nachmittags 3 Uhr
Sinfonie für die Opernbesucher
(Rau-Mantelkonzert)

Der Barbier von Sevilla
abends 7 1/2 Uhr
11. Vorstellung im Rahmen der
Die vier Grobiane
Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr
Garmen
Freitag, abends 7 1/2 Uhr
Der Karneval in Rom
Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr
Die Zauberflöte
Sonntag, vormittags 11 1/2 Uhr
11. Aufführung: Singschüler
Sinfonien des 19. u. 20. Jhdts.
Symphonische Nachtmusik
für großes Orchester
Direktor: Fritz Conrad
Sopran- und Basssolisten:
Hedersbach, Strunian
Mit Singel: Der Komponist
abends 7 1/2 Uhr
Die Fledermaus

Reeves und Reeves
4 KAETHS 4
Andra-Truppe
Aragon, Allegri
MARFAH
Paul, René u. Boby

Charly-Rivels
Die Sorgenbrecher
anliegend Traper
Das beste Programm zu billigen
Preisen v. 75 Pf. an
Jeden Sonntag
nachm. 3 1/2 Uhr
Nachmittags-
Vorstellung
nach für Jugendliche
zu halben Preisen!

Ihren
Einkauf

in Kleiderstoffen, Herrenstoffen, Feinen
und Damendruckwaren, Gardinen,
Käse und Obstweinen bedien Sie bei
bequemer Teilzahlung
am billigsten im
Verkaufshaus Erich Zimmermann
Hindenburg D.S.
nur Heinrichstr. 41 nur Heinrichstr. 41

An die Belegschaften!

Den ober-schlesischen Industrie-Unter-
nehmungen liefert gegen Teilzahlung —
ohne Preisaufschlag

Schuhwaren
Wäsche / Arbeitsanzüge
Herren- und Knabenkonfektion
Damen- und Mädchenkonfektion
S. Konreich & Co.
Bekleidungshaus für Gruben-Hütten
Beuthen, Hohenzollernstraße 24.

Adolf Kreuzberger, Gleiwitz
Gegründet 1894 Tarnowitzer Straße 3 (Nähe Ring) Gegründet 1894

Empfehle mein gut sortiertes Lager in Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion
in bekannter Güte und Passform zu billigsten Preisen

Grosse Auswahl in Konfirmanden-Anzügen

Begegnung mit Luther!

Nach den letzten Wahlen ist die Zahl der Gewerkschaften in Preußen und Bayern auf den bisherigen Höhepunkt von fast fünf Millionen gewachsen. Die Zahl der Gewerkschaften in Preußen allein beträgt 240.000 (das gleiche in der Reichsrepublik ohne Preußen).

Doch die Gewerkschaften sind immer mehr, weil sie sich selbst vergrößern, weil sie die Luther-Regierung nicht, um einestunde durch freiwillige Eingriffe gegen die Massenentlassungen und Stilllegungen und andererseits durch großzügige Maßnahmen der Gewerkschaften Beschäftigung zu verschaffen. Ebenfalls geht die Luther-Regierung von ihrem brutal abweisenden Standpunkt in der Unterhaltungsfrage ab. Die heutige Unterhaltung der Gewerkschaften ist absolut ungenügend. Die von den Kommunisten verlangte 50 prozentige Erhöhung für alle Gewerkschaften ist das unbedingte Erfordernis. Doch die Luther-Regierung lehnt sogar die ungenügenden sozialdemokratischen Forderungen ab, sie gibt überhaupt nichts. Die Luther-Regierung treibt in der Gewerkschaftsfrage gerade geradezu eine Katastrophe vor sich. Man stellt Panzerwagen und Maschinengewehre bereit, um Protestkundgebungen der Gewerkschaften blutig unterdrücken zu können. Der Reichsinnenminister bedacht am vergangenen Freitag sogar den empfindlichen Vorgang in Darmstadt, wo gegen eine Gewerkschaftsdemonstration ohne Grund Maschinengewehre aufgeschossen wurden. So gar die „Frankfurter Zeitung“ wie das „Berliner Tageblatt“ haben die empfindliche Provokation billigt. Doch Röllig bedauert sie, weil sie zum ganzen System der Luther-Regierung gehört.

Wie gegen die Gewerkschaften, so wird gegen die Arbeitsbeschäftigten, Arbeiter und Sozialrentner mit aller Brutalität vorgegangen. Am so eifrig ist die Luther-Regierung für die Erfüllung der Fürstenansprüche ein. Die Fürsten sollen ein Vermögen ausgehandelt bekommen, dessen Jahreszinsen nicht weniger als 100 Millionen betragen würden, als heute 650.000 Arbeitsbeschäftigte an Jahresrente bekommen. Der Deutscher von Doorn erhält immer noch monatlich 50.000 Goldmark. Das sind die Monatsrenten für 2000 Arbeiterfamilien. Aber die deutsche Regierung lehnt es ab, den deutschen Schwerindustriebeschäftigten nur annähernd solche Renten zu zahlen, wie sie in anderen Ländern bezahlt werden — man hat angelächelt sein Geld. Aber die Fürsten sollen über drei Milliarden bekommen. Dafür wird der ganze Staatsapparat mobilisiert zwecks Sabotage des Volksbegehrens.

Da die Reichsregierung die Fürsten, die sie auf Kosten der wertvollsten Bevölkerung bisher erhalten haben, zum großen Teil dazu verwendet wurden, um die bewaffneten monarchistischen Verbände und die schwarze Reichswehr zu finanzieren, so ist es verständlich, daß die monarchistischen Staatsrechtler bestreben, durch die Enteignung der Fürsten wichtige Machtpositionen zu verlieren. Gewiß haben an der Finanzierung der weißen Bürgerkriegsarmee die Großgrundbesitzer und Großkapitalisten hervorragenden Anteil, doch will sich die Reaktion den 3-Milliarden-Fürstentraub nicht entgehen lassen. Und die Verteilung der Fürstenansprüche durch die Luther-Regierung wird um so begreiflicher, als immer neue Aufgaben über die von dieser Regierung beabsichtigten Diktaturpläne ans Tageslicht kommen. In der Tat mühte sich die Luther-Regierung, wenn sie eine Diktatur ausüben will, auf die illegal bewaffneten monarchistischen Verbände stützen.

Die vom Deutschen Nationalen Dryander enthaltenen und gar nicht geeigneten Diktaturpläne bilden den schwersten Anklagepunkt. Es liegen bestimmte Nachrichten vor, daß die Reorganisation der illegalen Bürgerkriegsarmee mit allen Mitteln beschleunigt wird. Daraus erklären sich auch die Versuche, die Aufklärung über die Symptomatik zu verhindern und den Fall Schulz vor dem Staatsgerichtshof verfahren zu lassen. Die Tatsachen, die bisher in dem Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages zutage kamen, sind der Luther-Regierung höchlich unangenehm. Der Reichsinnenminister Röllig verbietet seinen Beamten, vor dem parlamentarischen Ausschuss auszusagen. Eine Regierungspartei, die Deutsche Volkspartei, bringt einen verfassungsändernden Antrag ein, der die parlamentarischen Untersuchungsausschüsse abschafft und alle Fälle der monarchistischen Verbände den monarchistischen Gerichten ausliefern will. Schon dieser Antrag zielt auf die völlige Ausschaltung des Parlamentes hin. Währenddessen so alle Reichsregierung und Regierungsparteien die bewaffneten monarchistischen Verbände unterstützen, gehen sie andererseits mit der Absicht vor, den Kolen Frontkämpferbund zu verbieten. Das zeigt doch, daß diese Pläne erzwungen werden, bei deren Durchführung man selbst in dem völlig unbewaffneten, legalen Kolen Frontkämpferbund eine Gefahr sieht.

Der Zweck der beschleunigten Gewaltdiktatur, die man mit Vollkraft vorbereitet, ist der, eine neue gründliche Veränderung aller verfallenen Schichten durchzuführen. Nichts anderes bedeutet das Nationalisationsprogramm der Unternehmerverbände: Lohnabbau, Arbeitsreduzierung, Abbau aller sozialen Leistungen, Anziehung der Steuerlasten für alle Beteiligten, Milliardengeldentwertung an die Großkapitalisten und Großgrundbesitzer.

Die Luther-Regierung führt dieses Programm bereits Schritt für Schritt durch. Die freche Verhöhnung der Eisenbahner zeigt die Mittel, nämlich Streikverbot, Panzerwagen und monarchistische Richter.

Bereits regt sich weit über die Industrie- und Arbeiterbewegung hinaus die Empörung gegen die Pläne der Luther-Regierung. Die Bewegung für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten zeigt, wie das gesamte wertvolle Volk mit Einigkeit der Mittelständlichen die Abschaffung durch die Monarchisten satt hat. Da sich die Luther-Regierung mit den Fürsten solidarisiert hat, trifft die Bewegung gegen die Fürsten gleichzeitig die Luther-Regierung. Diese Opposition, die wächst und zeigt, daß die Luther-Regierung durch einen Volkssturm beiseite geworfen wird, wenn die Arbeiterklasse in dieser Bewegung wie bei der Fürstenenteignung den Mittelständlichen führend vortritt.

Und die Luther-Regierung muß beseitigt werden, ehe sie ihre Pläne vollenden kann. Das schwerste Hindernis gegen das Zustandekommen einer breiten Kampffront gegen Luther sind aber heute noch die sozialdemokratischen Führer, die dem monarchistischen Luther-Kabinetts das Leben ermöglicht haben und die es bisher sowohl parlamentarisch wie außerparlamentarisch unterstützt haben.

So gar aber die sozialdemokratische Parteileitung Luther unterstützt, wird das Zustandekommen der gemeinsamen proletarischen Abwehrfront unweigerlich behindert. Die sozialdemokratischen Arbeiter müssen endlich, in letzter Stunde, eine Aenderung erzwungen. Wie bei der Fürstenenteignung müssen sie den Widerstand der SPD-Führer brechen. Wenn es den sozialdemokratischen Arbeitern gelingt, die weitere Unterstützung Luthers zu verhindern, die Ablehnung des Gesamttats durch die SPD. durchzuführen, so kann dieselbe breite Front, wie sie gegen die Fürsten zustande kam, auch im Kampf gegen die Luther-Regierung und ihre Diktaturpläne herbeigeführt werden. Gerade um auch den reaktionären Mittelständlichen eine feste Führung zu geben, ist es notwendig, daß die sozialdemokratischen Arbeiter das ihre zu einem gemeinsamen Vorgehen von R.P.D., S.P.D. und D.D.B. beitragen. Das Ziel ist der Sturz Luthers, die Aufhebung des Reichstages und der Sieg über die monarchistische Reaktion.

Der Anschlag auf den R.P.D.

Die Regierungen Schweigen

Unter Zentralregien, die „Kollektive“, heißt: Wir hatten in unserer Sonntagsnummer an die Reichsregierung wie an die preussische Regierung die Frage gerichtet, ob sich die in den nächsten Tagen zusammengetretene Konferenz aller Reichspräsidenten mit dem Verbot des Kolen Frontkämpferbundes beschäftigen wird oder nicht.

Die Regierungen schweigen! Das ist eine Weisung. Der demokratische Reichsinnenminister Röllig geht also tatsächlich mit dem ungeheuerlichen Plan um, ein Verbot des Kolen Frontkämpferbundes herbeizuführen. Die preussische Regierung muß mit in dem Komplott sein, denn anders lassen sich die in letzter Zeit sich häufenden Polizeiprovokationen nicht erklären. Will man den völlig legalen und unbewaffneten Kolen Frontkämpferbund nicht ohne weiteres verbieten kann, so sucht man jetzt nach Vorwänden, um das Verbot zu rechtfertigen.

Am Sonntag ist Grzesinski'sche Polizei in Berlin zu unbedeutenden Provokationen übergegangen. Auf Demonstrationen, die in massenhafter Ordnung machten und eiserne Disziplin wahren, wurde eingeschaut und geschossen. Selbst bürgerliche Blätter schreiben, daß die Polizei provokierend aufgetreten ist. Daß die Polizei teilweise Verhaftungen zum Säuen und Schleichen hatte, wurde auch durch den „Vorwärts“ bekämpft, der als einziges Blatt die standhaftesten Proteste vollkommene verschweigt, aber gewiß die Polizei in Schand genommen hätte, wenn es irgendwie möglich gewesen wäre. Bringt doch der „Vorwärts“ in seiner Nummer vom Montagabend eine eigene Meldung aus Düsseldorf, in der ein toller Polizeigriff geschildert jedoch nicht die Arbeiterkraft, sondern die Polizei verteidigt wird. In Düsseldorf hat nämlich die Polizei ohne jede Berechtigung die in einer Demonstration gehende Figur des ehemaligen Kaisers brutal herausgerissen und die Demonstranten ausnahmslos geschlagen. Auch dieser Vorfall sowie eine Reihe weiterer Polizeigriffe in allen Teilen des Reiches zeigen, daß die Polizeiführer angewiesen sind, die Vorwände für ein Verbot des Kolen Frontkämpferbundes und für noch weiter gehende bürgerliche Maßnahmen zu schaffen.

So wenig diese Vorwände bisher durch die Arbeiterkraft gestützt wurden, so wenig werden dem preussischen Innenminister Seveking in Zukunft diese Vorwände gestützt werden. Aber die gesamte Klassenbewegung Arbeiterkraft wird gegen die geplante Unterdrückung des Kolen Frontkämpferbundes wütigen Protest erheben. Es darf dem monarchistischen Luther-Kabinetts im Verein mit sozialdemokratischen Ministerpräsidenten wie Braun nicht möglich sein, dieses Verbot auszusprechen!

Was würde ein Verbot des R.P.D. bedeuten, das seit Monaten von der monarchistischen Presse Tag für Tag gefordert wird? Es wäre

ein Schritt weiter zur Verwirklichung eines Staatszwecks, die sich auf die illegal bewaffneten monarchistischen Verbände stützt.

Es ist notwendig, daß die gesamte Arbeiterbewegung bei der Entscheidung und Röllig zu verstehen gibt, daß sie die Unterdrückung proletarischer Organisationsorgane der monarchistischen Gewerkschaften nicht duldet. Insbesondere müssen sich die sozialdemokratischen Arbeiter und proletarischen Mitglieder der „Reichsbanner“ dem Verbot widersetzen. Wir erinnern daran, welchem Terror der monarchistische Verbände sie nach einem Verbot des R.P.D. ausgesetzt wären, wie genau aus den Namen hervorgeht. Wir fordern sie auf zu verstehen, daß im „Vorwärts“ und in anderen SPD-Blättern Regierungen zu schweigen, die vom Untersuchungsrichter Bergius redigiert sein könnten, der bekanntlich dem Kolen Frontkämpferbund keine eigenen Entschädigungen in die Hände spielen wollte. Solche Redaktionen, wie die des „Vorwärts“, ein Schweigen zu so ungeheuerlichen Provokationen, die sie sich in Berlin erlauben, darf dem „Vorwärts“ nicht mehr erlaubt werden.

Die Lage ist ernst! Der Anschlag auf den R.P.D. soll nur ein Anfang sein. Durch ihren Massenprotest muß die arbeitende Bevölkerung verhindern, daß die monarchistische Reaktion diesen ersten Schlag tun kann.

Polizeibeamte und Fürstenenteignung

In der Allgemeinen Preussischen Polizeibeamten-Zeitung, dem Organ des Allgemeinen Preussischen Polizeibeamten-Verbandes, vom 25. Februar beschäftigt sich ein Artikel mit „Fürstenabfindung, Volkswirtschaft und Beamte“. Es heißt dort zum Schluß:

„Deshalb, Kollegen, darf keiner von Euch fehlen, wenn es heißt, den Stimmzettel für entschädigungslose Enteignung der Fürsten abzugeben. Der deutschen Volkswirtschaft, dem darbenenden Volke müssen die 2600 Millionen Reichsmark erhalten bleiben. Das deutsche und internationale Bank- und Finanzkapital darf keine solche Gelegenheit erhalten, sich mißhelos an der Enterbung des arbeitenden Volkes zu mäßen. Der nationale Grund und Boden und seine materiellen und ideellen Güter gehören zum deutschen Volkvermögen und müssen unter allen Umständen als Volkseigentum bewahrt bleiben.“

Schlesische Rundschau

Mussolinis Tod prophezeit!

Auf unserer Redaktionssitzung stattet ein Schreiben. Kein gewöhnliches, von Arbeiterhand geschriebenes, nein, ein „unheimliches“. Eine Prophezeiung! Noch mehr! Die Prophezeiung eines Todesfalles! Niemand anders als die Redaktion des in Göttingen erscheinenden „Wichtigsteilblatts“, „Niederdeutsche Zeitung“, genannt, ist es, die diese „unheimliche Prophezei“ in unsere Redaktion gebracht hat.

Da es nicht möglich ist, oder zum mindesten etwas unangebracht erscheint, noch heute von der „fahrlässigen Verantwortlichkeit“ des deutschen, großwahrheitigen „Cöllers“ zu sprechen, klammert man sich an den italienischen Ableger dieser krankhaften Hohenzollern-Manie, an Mussolini an. Mit der solchen Wäntchen eigenen „Gründlichkeit“ vertritt man am Hand eines „Vorwortes“ den Charakter (!) dieses Pathologen. Dann trägt man in betagten Artikel, ob Mussolini eigentlich Revolutionär oder Monarchist ist. Nach Kartellierungsmomente lautet die alle beirührend seltsame Antwort: „Es ist beides.“ Mit derartigen Unsinns kann man sich natürlich nicht auseinandersetzen. Dem kommt „vorangestellt“ daß man weiterhin, der „schwangvolle“ „Führer“-Satz: Mussolini wird bald sterben!

Wir sind uns klar darüber, daß es natürlich mit einer gewissen Gefahr verbunden ist, einer dergleichen „Leitung“ in irgendeiner Frage zustimmen. Aber ausnahmsweise müssen wir es einmal doch tun. Wir glauben nämlich auch daran, was natürlich nicht der lächerliche Fehlschluss-Ansatz davon übersteht. Wir glauben vielmehr an die gesunde Kraft des italienischen Proletariats, das unter Führung der italienischen KP. der Herrschaft dieses Mannichens und seiner kaiserlichen und kapitalistischen Stützen ein Ende machen wird. Ein Ende, das Mussolini und seine Spitzhahn vielleicht nicht überleben wird.

Die Arbeiterkraft aber kann nicht dringend genug gewarnt werden, ihre tägliche Information aus solchen Wäntchen zu entnehmen. Spaltenlanges Schmieres über Horoskope, Wahrsagen, Sternenguiderei und sonstigen Unsinn sind vielleicht für abgetaunte „deutsche“ Jungfrauen ganz gut, können von Arbeitern aber nur mit einem mitleidigen Lächeln übergangen werden.

Ostau. Töblicher Motorradunfall. Ein töblicher Motorradunfall ereignete sich am westlichen Ausgange von Peistertwisch in der Nähe der Schulen. Der Schmiedemeister Arthur Melzer aus Mittotag befand sich mit seinem Motorrade auf der Heimfahrt. Dabei begegnete ihm ein Fuhrwerk, das von Stellmachermeister Ernst Rünke aus Peistertwisch gelenkt wurde. Das Pferd schaute vor dem Lichte und geriet dem Motorradfahrer in die Maschine. Melzer kam zu unglücklich zu Fall, daß er an den erlittenen Verletzungen nach wenigen Minuten verstarb.

Thierne. 8000 Zentner Flachs verbrannt. Am Sonntag gerieten auf dem Gelände der schlesischen Flachsauflagerungsanstalt Thierne, Kreis Breslau, zwei große, mit circa 8000 bis 10000 Zentnern Flachs angefüllte Lagerhuppen in Brand. Durch das gewaltige Feuer war der Nachtschlamm verätzt, daß der Feuerlösch bis nach Breslau sichtbar war. Außer den Landfeuerwehren alarmierte man die Breslauer Landwehr, als sie eintraf, waren die Schuppenbäcker bereits eingestürzt. Das Feuer vernichtete den Inhalt der Schuppen fast vollständig. — Es wird Brandstiftung angenommen.

Proßhain. In den Tod getrieben. Der 17-jährige Sattlerlehrling Gottschling verübte Selbstmord durch Erhängen. Differenzen mit seinem Lehrherrn, die darauffolgende Entlassung und Formworte von den Eltern gingen dem jungen Mann so zu Herzen, daß er diesen bedauerlichen Schritt tat. — Erst gestern meldeten wir zwei Selbstmordversuche von Lehrlingen. Jetzt einen neuen. Schnell wächst ihre Zahl an. — Selbstmordopfer unter der „irdischen deutschen Jugend“.

Münchberg. Wenn man „Vorstand“ ist. Die Affäre des Sattlergehilfen Fröh Köhner von hier, der als Vizepräsident eines Vereins von Jugendlichen sich mit einer ganzen Anzahl junger

Leute vergangen hatte und die seinerzeit großes Aufsehen erregte, gelangte jetzt vor dem Schöffengericht in Glatz zur Verhandlung. Köhner wurde wegen Vergehens gegen den § 175 RStGB. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Glatz. Den eigenen Mann erschlagen. Die aufsehenerregende Mordtat, die in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag an dem Arbeiter Stinus aus Eidersdorf begangen wurde, hat ihre Aufklärung gefunden. Die Untersuchung führte zur Verhaftung der Ehefrau des Ermordeten, die mit ihrem Manne in Scheidung lebte. Bei dem Verhör verwickelte sie sich in Widersprüche. Dieser Umstand, sowie die Tatsache, daß ihre Kleidung mit Blut besudelt war, und daß sie über ihren Aufenthalt in der Mordnacht falsche Angaben machte, verstärkten den Verdacht. Die Obduktion der Leiche förderte weiteres belastendes Material zutage und bei einem Verhör legte die Frau das Geständnis ab, daß sie selbst ihren Mann erschlagen hat. Als Mordwaffe diente eine eiserne Angel sowie eine Fleißer, deren Scherben zum Teil noch in der Schädelkapsel der Leiche stecken. — Eine Illustration zu dem so geprüelten Familienglied das unter den Verhältnissen des herrschenden Systems, unter der juchenden Not der künftigen Zeit zusammenbricht und in solchen Laten, wie der obigen, immer öfter endet.

Schneeberg. In der Nähe der Schneekoppe erfroren. Der Student Patsch aus Chindwata (Indien), der an der Berliner Universität eingeschrieben ist, wurde an einer Markierungslänge auf dem Wege von der Schneekoppe nach den Grenzbauden tot aufgefunden. Ebenso wurde von der Bergungsfelonne die Leiche eines jungen Fränklers entbedt. Der Name der Verunglückten konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Es handelt sich wahrscheinlich um eine junge Berlinerin, die mit dem Studenten zusammen vor einigen Tagen eine Schneekoppe-Tour unternommen hatte.

Oppeln. Dreifache Kindesmörderin? Die ledige, 22 Jahre alte Franziska Czoch aus Jagin wurde unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftet. Sie soll bereits vor dem Untersuchungsrichter zugegeben haben, daß sie in den Jahren 1921, 1922 und im Februar 1926 ihre drei unehelich geborenen Kinder bald nach der Geburt getötet und auf den Feldern vergraben hat.

Cosel-Oberhagen. Der in den fünfziger Jahren stehende Schiffs-eigner Rittke, der im Hafenboden mit seinem Fahrzeug liegend, Kohlen laden wollte, war nach in den Abendstunden auf dem Rahten beschattet worden. Vermutlich war er nachts an Bord gegangen, um etwas nachzusehen. Als er des Morgens vernicht wurde, wurde seine Leiche am Ripper 3 aufgefunden.

Oberglogau. Töblicher Arbeitsunfall. Der 68-jährige Arbeiter Pachta hatte aus Wiedrowitz leere Bierfässer abgeholt. Ein Fass fiel vom Wagen herunter, und bei dem Verstoß es aufzuhallen, geriet er in die Hakenploh und fand durch Ertrinken seinen Tod.

Beuthen. Schwerer Unglücksfall im Solomothschuppen. Seit einiger Zeit sind verschiedene Firmen damit beschäftigt, den Solomothschuppen des heiligen Hauptbahnhofs zu renovieren. Der Reichsbahndirektor Kollhoff weilt in Beuthen, um eine Revision vorzunehmen. Er fuhrte aus einer Höhe von acht Metern von einer Leiter, dazu noch in einen Senkgraben. Er erlitt dabei einen Unter- und Oberarmbruch, einen Oberschenkel- und Leistenbruch. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Hindenburg. Töblicher Berglumpels verhängt. Nachdem erst auf der Karsten-Zentrumsgrube 34 Bergleute erschossen und einige davon tot waren, hat sich auf der Contoria-grube ein neues Grubenunglück ereignet. Durch hereinbrechende Gesteinsmassen wurden drei Berglumpels vergräbt, die bis jetzt noch nicht frei zu bekommen waren. Noch einige Stunden später hätte man die Eingeschlossenen klopfen. Alle Berglumpels sind überlebbar schon tot!

Wir glauben nicht an die von bürgerlicher Seite gemeldeten Erdbeben, Erdstöße usw. Was augenscheinlich vorliegt, ist der Raub der Erdbeben und der dadurch bedingte ungenügende Verbrauch alter Erdräume.

Millionen sind für unsere Lösung: Keinen Pfennig den Fürsten! Wir müssen die Stimmung ausnutzen: Werbt Leser für unsere Presse!

Condole de Nagernau:

Memorien

DURCHGESEHEN UND BEARBEITET VON HAVELOCK UND SLANG

Das Geheimnis der Ordenskiste

Das lauliche surrende Auto bringt uns in pfeilschneller Fahrt durch die stille Vorstadt bis vor ein reich mit Sand verlegtes hochherzogliches Gebäude. Wir steigen aus und durchqueren den unter der Frühlingssonne zu hartem Leben erwachenden Vorgarten, der ganz im Stile des Parkes von Sanssouci gehalten war, und der uns deshalb einen Anruf des Entzückens nach dem anderen entlockte. Sogar die historische Windmühle war — stark verkleinert — vorhanden. Sie diente als Trockenapparat für düstige Wäldchen. Aber wer stand denn dort in der Weite neben dem Komposthaufen? War das nicht... er war es: nämlich ein naturgetreuer Gipsabguss des großen Friedrichs Rex, der da in aller Bescheidenheit zwischen allen Konterweidenbüschen, wiehener Vorjellen Scherben, tolligen Halenkreuzen und natürlichen Döngemitteln nach seiner Façon selig wurde.

Eine Sekunde stillen Gedankens — „Wollt Ihr Kaders denn ewig leben?“ — und dann schritten wir die mit herrlichen Bohmer-Besern besetzten Treppen empor. „Condole de Nagernau!“ stand in feinem geschweiften Buchstaben auf dem allsilbernen Türschild. Reiner wogte zu klingeln. Ehrfürchtige Schauer liefen uns über den Rücken, als uns zu Bewußtsein kam, daß wir in wenigen Minuten vor jener Frau stehen würden, bei deren Anblick selbst einem Hugelstich von Schweinsburg-Culten wiederholt die Knie gezittert hatten. Vor jener Frau, die an den deutschen Fürstentümern die Rolle einer Pompadour und darüber hinaus gespielt hatte. Vor jener Frau, in deren Schoße das teuerste Haupt des Großherzogtums Oldenburg nach schwerer Regierungsgeschäften zerstreut fand, und die während des Weltkrieges als geheimnisvolle Kata Morgana die Sinne der Großen Hauptquartiermacher umgaulte hatte.

Genug. Wir ermannten uns und klingelten. Eine zierliche Jose mit einem Häubchen aus Brillen Spitzen — noch in uns Plandern nicht verloren — bot uns Willkommen und geleitete uns, nachdem wir Hut und Mantel abgelegt und unsere äußere Erscheinung vor dem geschliffenen Garderobenpiegel einer kurzen, aber eingehenden Prüfung unterworfen hatten, in den Empfangsraum. „Die Frau Condole bittet die Herren, sich eine Minute gedulden zu wollen.“

Die wenigen Stunden, die wir wartend in den allfranzösischen Lehnstühlen verbrachten — wie uns die Condole später erzählte, hatte ein prächtiger General ihr die Stimmeln als Andenken an seine Schützengräben in Nordfrankreich verehrt — erschwandern wie im Fluge. Unverkennbar anfangliche Scham überwindend, betrachteten wir unsere Umgebung. In den Wänden hingen kostbare Gemälde: die Bilder fast sämtlicher ehemals regierenden deutschen Fürsten, von denen wir die Mehrzahl kaum dem Namen nach kannten, und die Porträts einer ganzen Anzahl erstorbenen Nebenbuhler. Der Prinz Polo Regio von Indisch-Gräß war so natürlich dargestellt, daß wir jeden Augenblick erwarteten, er würde aus dem Rahmen heraustreten und uns eine Tausendfrankennote überreichen. Auf einem Sockel stand die Büste des Reichstagsabgeordneten Dr. Everling, die sich bei näherem Ansehen als Sparrbüßte entpuppte; eine originelle wahrhaft fürstliche Idee.

Ein leises Räkern und Rätseln wie von ledernen Unterböden ließ uns zur Sechste erstarren. Die Condole war unhörbar — bis auf das eben erwähnte leise Räkern und Rätseln — eingefreten und kredite uns mit einem feinen Lächeln — wie wir bei der Wiederholung feierlicher Konzepte dem ihr eigentümlichen Nagernau-Lächeln — ihre langen schwedischen Handhabe entgegen. „Mein Herr, ich freue mich, daß Sie gekommen sind, einer armen alten Frau zu ihrem Rechte zu verhelfen.“

„Die Frau“ war weißes zornig geätzt; die hohe geradenklonke Gehalt der Condole konnte es, was gekrümmte Jugendlichkeit betraf, noch mit jeder Penitenz vorübergehen aufnehmen. Außerdem war der hohe Frau, als sie uns begrüßte, der Lärm der Vittoria-Herminie-Witz bis über die Schultern zurückgeschlagen und hatte einen Arm erhüllt, um dessen Hüfte sie selbst eine Pragerin Ratibude von Sachsen beneiden dürfte.

„Wo Sie wünschen meine Tagesarbeiten lesen zu können? Dann machen Sie sich auf allerhand gefällig“, kratzte unsere Wirtin das Gebirg auf den eigentümlichen Jura unteres Bettes. Ihre Stimme verzehrte den süßen Ton einer Pariserin: Sprüchlein mit der national-litischen Farbe einer Allgäuer Kuhglocke. Inzwischen war gewohnt ein leicht nadelndes Schnarren an ihre militärische Vergangenheit.

Wir überboten einander in Versicherungen, daß die Verdienstleistung der Memorien einzig und allein dem Zweck dienen sollte, dem Volke ein objektives, ungeschöntes Bild dessen zu geben, was es vor dem unglückseligen Jahre 1918 an kranken Jähren befehen hatte.

„Die Verfassung ist nun endlich begreifen“, so lächelten wir einträchtig unsere Ausführungen, „daß ein Volk, das keine angelegentlich herrschersüchtige in Rot und Weiß verkommen läßt — wir erinnern nur an den laienhaften Bittelhändler in Dooen — das Recht verweigert hat, Steuern zu zahlen. Wenn die Wallworte magischer und verheißener Vollgesungen Ihre Arbeitsstunden gekürzt haben werden, wird es Ihnen als selbstverständlich erdienen, daß die große Masse in Nacht und Dunkel dahingefahren mag, damit die Sterne ihrer göttbegnadeten Monarchen um so heller erstrahlen. Und sind drei Millionen armen zurecht, wenn es heißt, den Glanz der deutschen Fürstentümer wieder begreifen? Die alten Häuser haben sich für ihren Glanz die Kraft verflüchtigen lassen, und das deutsche Volk sollte es nicht fertig bringen, für keine Fürsten ein lautes Menschenleben zu bezahlen? Wenn es einen Hungerstürmer gelangt, um einen Mannes willen 44 Tage von Fränsinger und Gerbels zu leben, sollten 60 Millionen nicht in der Lage sein, von Wäber und Karkoffeln zu ernähren, wenn es um die Erhaltung der heiligsten Güter, also der blauen Hüten der deutschen Nation, geht?“

Die Condole hatte unseren Worten mit tiefer Ergriffenheit gelauscht. Das lebhafteste Auf und Nieder des Rous le Merite, der ihre Brust schwellte, was das einzige Zeichen ihrer inneren Bewegung. Dann schloß sie nach der Jose. „Bringe mir eine glatte eiserne Pistole, drei Kugeln und den Treter.“

Nach dem ersten Schuß wurde die Condole geschwächt und gab uns einen kurzen Blick ihrer Schwanzspitze. Aus allerschmerzlicher Offiziellität mit verhältnismäßig gut erhaltenen Traditionen hervorgehend, hatte sie sich auf und ab des Lebens kennen gelernt. An ihrem einmütigen Gebrauche wurde ihr erspürt, daß sie gar nicht das Abb ihrer Eltern sei, sondern daß ihre Wägen reichlich in das Rädergerüst des Schlosses von Alten-Beckra-Kranzschleier geholt hätte.

Von Hell so das junge, lebenshungrige Gesicht mit dem unteren Stamm gegen nicht länger mit ihm den engen Wand in ihren Pflanzenterrassen. Mit Aufbruchsbereitschaft an gerüttelt regte sie sich an dem Hof ihres durch einmütigen lange Jahre an dem gebildeten Erzeuger, der ihr ihrer in ausdauernder Weile annahm. Wie er hat, trat sein Haupt in launliche Weite und Pflichten seines Vorgängers ein und blickte der ihr voll erlebten Jungfrau die hohen Hügelten fast sämtlicher deutschen Fürstentümer, indem er sie zur Condole de Nagernau beförderte. Als solche hat sie die Umbildung Blomard, die Erhebung Nestings durch den Grafen Waldersee, einige Hochlandstellen des Kaiser und schließlich den ganzen Weltkrieg mitgemacht. Da es dem Kaiser und seinen fürstlichen Bedienten nicht verging war, an der Spitze ihrer Truppen zu sterben, war sie schließlich mit helfen Gegenständen nach Berlin entsandt worden, wo sie nach ihren schwachen Kräften an der Wiederaufklärung der alten Herrschaftstellen arbeitete und nebenbei ihre Abfindungsprozesse löste.

Wie verbergen nur neidlich unser Mitgefühl. Welche gemaltigen Schicksale hatte diese Frau, die uns mit jeder gewöhnliche Gesichtszüge gegenüber sah und an ihrem Strumpfband neidete, bereits hinter sich. Diese Hüfte waren bei den glänzenden Hoffen über das gleichfalls glänzende Parfüm des weißen Seales geklitten, dieser Arm hatte in unmittelbarer Nähe des Schwermetalles seiner Majestät gerührt, und diese Hand hatte die lebenden Bettvorhänge in der Remise zu hocherschwingen nach hinten her zugezogen! Ja, diese Frau mußte der Dichter im Auge gehabt haben, als er jene kesselnigen Verse schrieb: „Lebe, wie Du, wenn Du stehst, wünschten willst, gelebt zu haben!“

Während wir solchenmaßen unseren Gedanken nachgingen, hatte die Condole den Treter auf den Schoß genommen. Sie schlug den schweren Deckel zurück und breitete den Inhalt auf der mit Perlmutter und Silber eingeleigten Mahagoni-Tischplatte aus. Eine ungläubliche Fülle von Orden und Ehrenzeichen — hohe, höhere, höchste und allerhöchste in allen Gnaden und Spielarten — blendete das Auge. Sogar die Auszeichnung für „Trene in der Arbeit“ — in feinsten Ausführung — war dabei. Dafür, daß die Condole dem altersschwachen Seimke CXXXVII. von Greiz-Schlegel-Lobenstein gewisse Gefälligkeiten erwiesen hatte, war sie auch in den Besitz der Lebensrettungsmedaille gekommen.

Die Hand der in so mannigfacher Weise ausgezeichneten Frau griff tiefer in die Ordenskiste und förderte schließlich eine Menge teils gebändeltes und mit selbsten Schleifen in den jeweiligen Landesfarben gezierter, teils loser, eng bedruckener Blätter zutage: die von uns mit gezierter, teils loser, eng bedruckener Blätter zutage: die von uns mit heißer Unabwendbarkeit erwarteten Aufzeichnungen. Die Condole ließ die vergilbten Dokumente einer besseren Zeit wehmütig durch die Fingers gleiten. „Mir ist, als ob ich die Hände ewig auf euch halten sollte, als ob ich ein Verbrecher beginge, wenn ich jetzt euren Inhalt den Blicken eines undankbaren Volkes ausliefern.“

Wir verstanden den Sinn die er Worte und übergaben der Condole einen Blanko-Scheck mit der Bitte, ihn mit einer Summe in beliebiger Höhe auszufüllen und bei der Landespostdirektion zu präsentieren. Dann erhoben wir uns, da wir den Eindruck hatten, daß die hohe

Märzruß an die Fürsten!

(Dieses Lied wurde im Jahre 1848 gedichtet und gelangte, von dem unter ihrem Namen Führer Feder kämpfenden Vorkämpfer jener Demokraten, die sich heute gemeinsam mit „Blaff und Edelmann“ vor die Geldsäcke der Fürsten stellen.)

Wenn die Koten fragen: Lebt der Heder noch?
Sollt Ihr ihnen sagen: Ja, er lebet noch!
Er hängt an keinem Baume, er hängt an keinem Strid,
Er hängt an keinem Traume von der roten Republik.
Gebet mir, Ihr Großen, Europa Purpur her,
Das gibt rote Koten für der Freiheit Heer.
Dreihundert Jahre währt die Tyrannie,
Wir sind keine Knechte, wir sind alle frei!
An dem Darm der Waffen hängt der Edelmann;
Leht ihn dran erschleifen, bis er nicht mehr kann.
Dreihundert Jahre währt die Sauerrei,
Wir sind keine Knechte, wir sind alle frei!
Schmeißt die Guillotine mit Tyrannenstelt!
Reißt die Kontabine aus dem Fürstentelt!
Dreihundert Jahre währt die Knechtschaft schon,
Keder mit den Sunden von der Reaktion!



Immer feste druff!

Was, an dem ersten Tag in diesem blutigen Monat ein solches Ja anderer Bekannten verweigern mochte, das Schicksal hatte, alles zu sein. Wir packen die Memorien in unsere Koffer, legen die Finger der Diktatur an unsere Lippen und schreien lautlos in den kalten Märzwind hinaus, glücklich, einen so hohen Lohn der Vergeltung erlitten zu haben.

Endlich, da vor der, lieber Leser, mit der Bitte um dein verhältnismäßiges Wohlwollen ausdauern zu dürfen.

Amalie, Condole de Nagernau, geborene Ruckardt, hat das Wort



15. Mai 1918, nachmittags. Es ist so schön, so jung zu sein, so schön. Mein Blut spritzt. Ich habe das irgendwo einmal gelesen und bin dem Dichter so dankbar. Ich bin so glücklich. Ja, es ist schön! Ich, Adolfe Dietrich, wachst Du... Dabei habe ich die Empfindung an so wundervollen Tagen, daß nur die Einsamkeit... Ah was so anständig. Endlich bin ich nun Götter und das ist es heute, was so wunderbar mit dem Frühling so meinet. In mir, Condole, machen Sie das Fenster weit auf, öffnen Sie die Flügel weit, lassen Sie den erquickenden Duft von Alberta! Die Stimme wibelt mir im Kopfe. Immerfort. Ja, ich schreie es auf. Es ist das erste Blatt meiner Memorien. Ich bin verrückt vor Glück, verrückt! Eigentlich soll man nicht schreiben, wenn man aberschaumt. Ich möchte am liebsten schreien. Das möchte ich. Das wäre besser. Nun bin ich nicht mehr die Hergelaufene, das „Nebchen“. Die Hofgänse werden plagen, schwarz werden vor Neid, wie meine Nezer, aber die zu herrschen Adolfe Dietrich mich erklärt. Der Junge ist eigentlich toll. Alberta, wo liegt denn das? Und ausgerichtet so fern, so exotisch. (Im Manuskript „erlosch“ S. u. S.) Ich will mir alles schiden lassen, heute noch. Ich will meinen Stammbaum, mehr Land, kennen lernen!

Was mag es den Guten gekostet haben? Aber solche Gedanken sind ordinär. „Pui, Condole!“ Ich habe mich so in mein Glück verkommen. Ah, Du sollst es fühlen... Heute Nacht...

16. Mai, 6 Uhr früh. Grausam. Er hat in einemfort gestulst. Erkaltung. Von der Jagd. Er war lässlich zu mir, wenn ich bedente, wie meine Dankbarkeit ihn hervorlocken, aufblättern sollte... Er ist so zurückgezogen, so verschlossen in der letzten Zeit und auch der Frühling hat ihn noch nicht aufgedrohen. Was mag das sein? Nun soll er gar an die Front. Er ist General. Ja, wie ein General hat er sich benommen heute Nacht. Deshalb geht es nicht mehr vorwärts an der Front. Schlechte Berichte. Was mich das schon interessiert. Meine Ernüchterung sollst Du spüren, Grausamer... Ich werde wohl nun unruhig schlafen.

16. Mai, nachmittags 5 Uhr. Ah hat nach mir verlangt. Seine Schranken peinigten ihn. Die Gänse schnalzen. Sie wollen einen Abschiedsball, bevor er an die Front geht. Ah will mein Urteil. Nun, ich bin schon lieber für Kaisers. Eine Siegesfeier am Kaiserhof! Davon träumte ich heute Nacht. Eine Condole, die laut Berlin nicht mehr zurückweilen! Aber an den Gän—sen, an den Jungs, den Schindels, den nicht liberia-abligen von Oldenburg, werde ich mich rächen! Nein, es gibt keinen Saal! Sie sollen schlafen!

17. Mai (nach dem Luny). Ah paßt die Felbunform nicht. Es war so lustig. Seinen Hofschnieder hat er mir auch vorgefellt. Ah sieht so prall aus, nein, so rund. Der Hofschnieder sagte, es käme von der Waffe. Dabei ist es gar nicht die Brust. Natürlich, Orden müssen gut getragen werden. Rein Fälschen darf dazwischen sein. Schließlich ist er es seinem Lande schuldig. Und erst nach dem Eternen Erster! Darunter hatte ich mir eigentlich etwas Kompleres vorgestellt. Gott, wie schlicht. Ah ist so stolz. Der Abschnittskommandeur hat es ihm mit einem Handschreiben direkt an den Oldenburg Hof übermittelt.

Es wird nun doch ein Geflehen geben, bevor er mich hier für kurze Zeit verläßt. Ich bin beruhigt. Ah wird bald zurück sein. Nur bis zum Abschnittskommandeur, um sich für die neue Auszeichnung persönlich zu bedanken!

18. Mai. Nein, wie verrückt! Ah lächelte mich lange, dabei sagte er, es würde nur Paraden geben. Genau wie bei uns in der Garnison und anderswo. Das Wort „Front“ klingt doch so schrecklich. Ich habe ihm meine Bedenken nicht verheimlicht. Warum dann selbstgrau? Ah machte einen Miß. Schußfarbe sei nötig. Die Autos würden mehr springen. Die Wege wären nicht so gut. Dann würde er ganz ernst: „Ein Stahlbad tut auch mir not!“

Das Dummdüch: seine Condole wünscht es!

19. Mai. Nun träume ich schon eine volle Stunde. Ah nimmt mich mit bis Berlin. Dabei fällt mir ein: ich muß realistisch werden, nicht immerfort glücklich sein. Ich brauche dringend Gardebo.

21. Mai. Einen Tag Überbrungen. Doch ich bin restlos glücklich. Ah wird alle meine Wünsche erfüllen. Nur zu Kaisers geht es noch nicht. Wir liegen bei Adlon ab. Der Große Generalstab braucht dringend sein herzogliches Urteil. Sie wollen im Westen durchbrechen.

5. Juni. Das also ist der Krieg? Es ist das Lustigste von der Welt! Am charmantesten war der Empfang bei Generaloberst von Kessel. Während der Tafel hielt die alte Erzellen eine Ansprache. Die Front dürfte alles von der Heimat erwarten. Die letzte Frau aus dem Volke denke nur an den Sieg! Die jungen Prinzen unterdrücken ein paar mal mit lautem Hurra. Auch Sigismund und Eitel Friedrich waren anwesend. Joachim wurde schmerzlich vernicht. Sein Adjutant, ein junger Dauf von Gardehauptmann, wispelte: „Hofft seien in Gefächten unterwegs.“ Soviel ist sicher, Prinz Joachim gehörte einem vorbereitenden Konjunktum zur Verhinderung der Kapitulationsflucht von Jaden an!

Einbind an diesem Abend machte auf uns alle der Großkapitän Hugo Stinnes. Herr Stinnes brachte die neuesten Nachrichten vom Tisse-Abchnitt. Er sah im Reserzeugung unter der Fronten und Erzellen und kam direkt von der Front. Wir hatten schon reichlich getrunken, als Herr Stinnes von Eisen und Kohle sprach. Die beiden wichtigsten Durchhalteemittel, die von der Heimat noch straffer organisiert werden mußten. Erzellen von Kessel als Kommandeur in den Worten falle dabei eine schwere Verantwortung zu. Die freie und ungeschwänkte Sprache des Großkapitännes imponierte gewaltig. „Ich spreche hier im Namen der einfachen Frontsoldaten aus den vordersten Schützengräben, wenn ich verlange, daß im Interesse einer disziplinierten Kriegswirtschaft in der Heimat durchgegriffen wird!“

Da passierte etwas Merkwürdiges: Erzellen von Kessel erhob sich und rief begeistert: „Die Hauptbescher kommen hinter Schloß und Riegel!“ Und „An die Wand mit Nieder!“ applaudierte jemand rechts von dem Oberkommandierenden. Alles hob die Gläser. Bravo! Alles war begeistert und traut sich zu. Ich habe so etwas Hochpolitische noch nicht erlebt. Der Adjutant Joachims ließ mich in die Seite: „Der Joachims war Major Pfennig von Berliner Polizeipräsident. Der hat betraute noch mehr zu melden als der Alte mit den Knäp!“

(Fortsetzung folgt)

